

des informémonos

Zweimonatliche Zeitschrift von unten - Nummer 9 - October / November 2010

«Desinformieren wir uns, Geschwister, so objektiv wie wir können»

www.desinformemonos.org



Politischer Hip Hop boomt in Lateinamerika



Die Universidad Trashumante: ein pädagogischer Ort für den Kampf



**Interview mit Claudia Korol
Die Brisanz der sozialen Bewegung in Argentinien**



**Frankreich:
Der Schatten eines Flughafenprojekts schwebt**



**Die Autonomie ruht nicht
Krieg gegen das zapatistische Experiment**

DIE UNSRIGEN

Frei Betto

Ein Blick auf die sozialen Bewegungen Lateinamerikas

Mónica Baltodano

„Die Bestrafung der Abtreibung ist die Kriminalisierung der armen Frauen“: Mónica Baltodano

DIE NIEMANDE

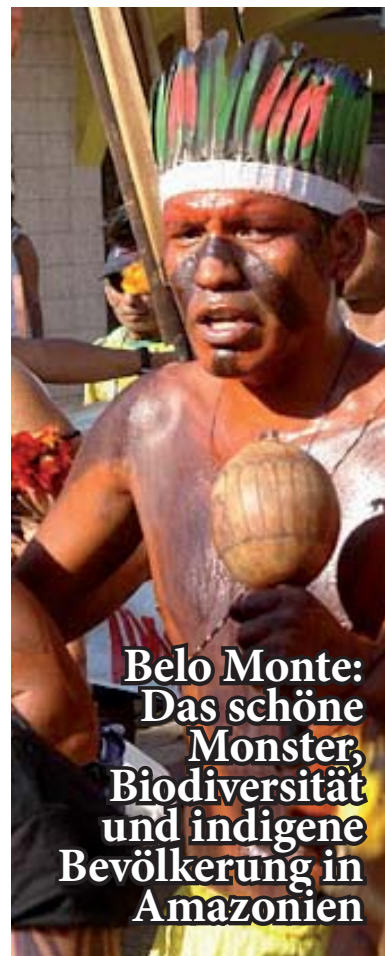
Adán Quiroz

Was auch immer ich verkaufe, mir bleiben nur zwei Dollar

PHANTASIE UND WIDERSTAND

Amparo Sánchez

Eine Frau und Sie, die Musik



**Belo Monte:
Das schöne Monster,
Biodiversität und indigene Bevölkerung in Amazonien**

Die Autonomie ruht nicht **Krieg gegen das zapatistische Experiment** *Hermann Bellinghausen*

Das zapatistische Experiment ist real und deshalb führen die Mächtigen so viele Kriege um es aufzuhalten. Zu ihrer Frustration zeigen ihnen die zapatistischen Gemeinden, dass der Kampf weitergeht, dass sich ihre Formen zu regieren weiterentwickeln und demokratisch funktionieren.

Chiapas, Mexiko. Der bewaffnete Aufstand der zapatistischen Armee der nationalen Befreiung (Ejército Zapatista de Liberación Nacional - EZLN) in den Bergen von Chiapas wird bald 17 Jahre alt. Das ist ein langer Zeitraum, der sich über vier Amtsperioden der mexikanischen Regierung erstreckt. Es ist leicht zu vergessen oder sich davon abzulenken, dass während dieser gesamten Zeit, Tag für Tag, hunderte indigene Gemeinden in einem fortwährenden Krieg gelebt haben, der von den hohen staatlichen Befehlsorganen und seinen militärischen Elementen im Rahmen der Strategien der Aufstandsbekämpfung sorgfältig geplant wurde.

Selbst jetzt, wo das gesamte Land militarisiert wird und die Posten und Kontrollen des mexikanischen Heeres nicht mehr spezifisches Merkmal der indigenen Gebiete (einschließlich Guerrero, Oaxaca, Hidalgo und Veracruz) sind, bleibt das autonome zapatistische Gebiet das am stärksten und dauerhaftesten militarisierte Gebiet ganz Mexikos.

Der Erfolg der zapatistischen Erfahrung autonomer Regierungen beruht nicht nur auf ihrer langen Lebensdauer und dem permanenten Willen zu einem friedlichen Miteinander gegenüber den nicht-zapatistischen Brüdern und Schwestern, sondern auch auf der Schaffung grundlegend neuer Strukturen der Bildung, der Gesundheit, der landwirtschaftlichen Produktion und des Verkaufes von Produkten, der Justiz und der Kommunikation. All dies unabhängig von dem verdorbenen politischen System und offen für ein permanentes Lernen ihres „gehorchenden Befehlens“.

Die Zapatistas haben in den Zeiten von Konservatismus, Trägheit und fehlendem Vertrauen in die Regierungsstrukturen eine Vision des Wandels verwirklicht. Eine Botschaft, dass sich die Dinge auf eine andere Art machen lassen – und zwar gut.

Aber so wie die Schaffung und Weiterentwicklung der Autonomie nicht ruht, so ruht auch der Krieg der staatlichen und der bundesstaatlichen Regierungen gegen sie nicht. Die Regierungen greifen dabei auf alle ihnen zu Verfügung stehenden kriegerischen, technologischen, polizeilichen, propagandistischen und ökonomischen Ressourcen zurück, bestimmt durch die intensive Ausarbeitung dessen, was „Geheimdienstarbeit“ genannt wird, mit dem expliziten Ziel der Aufstandsbekämpfung.

In der gegenwärtigen Etappe dieses fortwährenden Krieges gegen die zapatistischen Maya-Gemeinden sind zehn Familien der zapatistischen Unterstützer_innenbasis aus ihren Häusern und von ihren Ländern vertrieben worden.

Im vergangenen Juli wurden Familien aus den Tzeltal-Gemeinden El Pozo (San Juan Apóstol Cancuc) vertrieben, am 9. September dieses Jahres geschah das Gleiche in San Marcos Avilés (im Landkreis Chilón an der Grenze zu Sitalá). Allein in dieser letzten Gemeinde wurden 170 Unterstützer_innen der Zapatistas, die sich im Caracol von Oventik organisieren, gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und ihren Besitz zurückzulassen. Fragt man nach dem Grund, so geben diejenigen, die sie vertrieben haben, PRI, PRD und die Verde Ecologista (Grüne Partei), an „wegen der Gründung einer autonomen Schule“. Sie werden nur in ihre Dörfer zurückkehren können, wenn sie sich von den Zapatistas abwenden.

Neben diesen „roten Punkten“, wo die Gewalt in der letzten Zeit ausgeübt ist, besteht unsichtbar, hartnäckig und präzise



Foto: Simona Granati

die Präsenz dutzender Operationsbasen der mexikanischen Armee im Lakandonischen Urwald, im Hochland, in der nördlichen Zone und im grenznahen Regenwaldgebiet fort. Diese impliziert die militärische Besetzung wichtiger Teile des Gebietes von Tzotziles, Tzeltales, Tojobales und auch Zoques und Mames, ihrer Felder, Dörfer, Wege und Wasserquellen. Die zahlreichen Operationsbasen der bewaffneten Kräfte bieten außerdem verdeckten oder offenen Schutz für diejenigen Gruppen, die der Autonomie feindlich gegenüberstehen, seien sie Paramilitärs oder nicht.

Nicht selten besteht eine buchstäbliche Nähe zwischen den föderalen Truppen und Sympathisanten_innen von Gruppen wie Opddic, Paz y Justicia oder Ejército de Dios, so etwa in den Stützpunkten von Libano, Toniná, Jotolá und Rancho Nuevo. Allein in San Pedro Polhó in der Nähe von Acteal ist die militärische Besetzung erstickend und betrifft seit bereits 13 Jahren tausende vertriebene Zapatistas, die seit dem Massaker von Chenalhó von 1997 nicht auf ihre Länder zurückgekehrt sind.

Das zapatistische Experiment ist real und deshalb führen die Mächtigen so viele Kriege um es aufzuhalten. Sie führen Kriege der Kugeln und der Geldscheine, des Asphaltens und Zementes, der falschen Versprechen, des Papiers und des Fernsehens. Zu ihrer Frustration zeigen ihnen die zapatistischen Gemeinden, dass der Kampf weitergeht, dass sich ihre Formen zu regieren weiterentwickeln und demokratisch funktionieren („die Bevölkerung regiert“), dank einer Legitimität und einer Verbindlichkeit, die die schlechten Regierungen vollständig verloren haben.

Frei Betto

Frei Betto muss ein besonderer Platz zugewiesen werden, wenn es um das Thema der Religion und der sozialen Transformation geht. Mit seinem langen Lebensweg als sozialer Kämpfer stellt er eine Hauptreferenz der Befreiungstheologie in Brasilien und der ganzen Welt dar. In dem folgenden Interview mit Desinformémonos teilt er uns seine Eindrücke zum aktuellen politischen Geschehen in Lateinamerika mit.

Wie schätzt du die Wichtigkeit der katholischen Kirche für die sozialen Kämpfe in Lateinamerika ein?

Zwischen 1960 und 1980 spielte die katholische Kirche eine vorherrschende Rolle in den sozialen Kämpfen Lateinamerikas. Über die kirchlichen Basisgemeinden und die Befreiungstheologie, die aus der „Option für die Armen“ herührten, wurden viele Aktivisten gemäß der Methode von Paulo Freire durch die Kirche geformt. In Ländern, die unter einer Diktatur lebten wie Brasilien und Nicaragua, resultierte diese Formierung in einer revolutionären Option. Unter dem Pontifikat von Johannes Paul II und dem Fall der Mauer in Berlin begann dann die „Vatikanisierung“ der lateinamerikanischen Kirche. Die Befreiungstheologie wurde zensiert, progressive Bischöfe wurden entfernt, konservative Pater zu Bischöfen ernannt, und so weiter. Obwohl die katholische Kirche auch heute noch einige progressive Gruppen beherbergt, die sich mit den Problemen der Bevölkerung auseinandersetzen, geht der Einsatz für die Armen zurück. Sie positioniert sich vermeintlich neutral gegenüber sozialen Konflikten.

Gibt es denn eine Bewegung in Lateinamerika, der nicht auf der Kraft des Katholizismus und der Religion beruht, sondern wirklich nur durch das Volk getragen wird?

Soweit ich weiß gibt es keine einzige progressive politische Kraft in Lateinamerika, die öffentlich den Atheismus propagiert oder antireligiös ist. Seitdem Fidel in dem Interview, das ich 1985 mit ihm machte (Buch Fidel y la Religión) zustimmte, dass die Religion ein wichtiger Faktor hin zur Befreiung ist, hat sich das Vorurteil praktisch erschöpft. Niemals wird es gemeinschaftliche politische Prozesse in Lateinamerika ohne die Einbindung der

Religiösität der Menschen geben. Hier ist die Tür zur Vernunft das Herz und der Schlüssel zum Herzen ist die Religion.

Diese Fragen berücksichtigend, wie kann der Fall der kubanischen Revolution interpretiert werden?

Die kubanische Revolution hat die religiösen Werte der Menschen eingebunden, genauso wie sie Anführer hatte, die sich als christlich begriffen, wie Frank Pais und José Antonio Echeverría; oder der Kaplan, Pater Guillermo Sardiñas, der nach dem Sieg den Titel des Kommandanten der Revolution verliehen bekam. Heute existieren in Cuba exzellente Beziehungen zwischen Staat und Kirche. Das ging so weit, dass der Staat im Fall der Gewissensgefangenen die Mediation der katholischen Kirche überließ, die so die Freilassung der Gefangenen erwirkte.

Welche Rolle spielen die sozialen Bewegungen heute in der lateinamerikanischen Politik?

Ohne die sozialen Bewegungen würde Lateinamerika nicht diesen Frühling der Demokratie erleben, welcher unter anderem von Lula, Chávez, Funes, Mujica, Evo, Correa und Lugo repräsentiert wird. Trotzdem ist heute ein Rücklauf in den sozialen Bewegungen zu beobachten. Oft weil die Anführer von genau die-

sen Regierungen kooptiert wurden. Der Fall der Berliner Mauer, der Einfluss des Neoliberalismus, die neuen Technologien und der Advent der Postmoderne sind nur einige der Faktoren, die die Demobilisierung der sozialen Bewegungen erklären, obwohl einige immer noch aktiv bleiben, wie die indigenen Bewegungen. Im Falle Brasiliens ist das das Movimiento de los Trabajadores Rurales Sin Tierra (MST).

Wo wir gerade von den aus dem linken Parteienspektrum hervorgegangenen Regierungen und von den sich konsolidierenden sozialen Bewegungen auf der lateinamerikanischen Bühne sprechen – Kann man diese als linke Regierungen bezeichnen?

Nein. Das sind progressive Regierungen und einige, wie z.B. Venezuela sprechen sogar explizit vom Sozialismus als politisches Projekt. Aber sie sind auch weit davon entfernt rechte oder konservative Regierungen zu sein. Innerhalb der realen, nicht ideellen Möglichkeiten, handeln sie zu Gunsten der Ärmsten. Vor allem brechen sie die politische Macht der traditionellen oligarchischen Klasse, obwohl diese immer noch eine bedeutende ökonomische Macht darstellen.



Das schöne Monster, Biodiversität und indigene Bevölkerung in Amazonien **Belo Monte**

Die Reaktivierung eines hydroelektrischen Kraftwerkprojekts, das vor mehr als 30 Jahren zu den Akten gelegt wurde, zeigt, dass die Regierung Lulas in Brasilien sich einem Modell der Ausbeutung und Plünderung verschrieben hat.

Kurzversion des Originaltextes von Christiane Peres

São Paulo, Brasil. Auf Grund der näher rückenden Wahlen hat die brasilianische Regierung das Projekt eines Wasserkraftwerks in Belo Monte am Fluss Xingu in Pará, neue Impulse gegeben. Um den Widerstand gegen das Projekt, das einige der Hauptzuflüsse des Amazonasdeltas betreffen wird, zu diskutieren, trafen sich im Camp „Tierra Libre“ in der Stadt Altamira/Pará, mehr als 400 Indigene aus 36 Gemeinschaften des Amazonas. Es waren Anwohner_innen, die die Flussufer bewohnen sowie Vertreter_innen verschiedener sozialer Bewegungen.

Das umstrittene Megaprojekt brachte Präsident Lula schon vor Jahren undenkbar Kritik ein: „Lula hat gezeigt, dass er Feind Nummer 1 der Indigenen ist“, attackierte ihn der Kazike Megaron Txukarramae, Anführer der Kayapó. In der Erklärung des Zusammentreffens wurden auch 426 andere Initiativen, private wie staatliche, angeprangert, die sich auf indigenes Land auswirken. Zudem werden weitere 300 neue Staudammprojekte in Amazonien geplant. Widerstand kommt nicht nur von den indigenen Gemeinschaften. Selten zuvor hat ein Projekt der Regierung Lula so viel Unmut unter Ingenieuren der wichtigsten brasilianischen Universitäten hervorgerufen.

Laut der Regierung wurde das Projekt soweit modifiziert, dass der Einfluss auf die Umwelt minimiert wurde. Das Gebiet, das überschwemmt werden soll, wurde von 1225 auf 516 Quadratkilometer verkleinert. In der Tat gäbe es keine Überschwemmungen von indigenem Land. Doch die gefundene „Lösung“ hat noch andere Auswirkungen: Eine Strecke von 100 Kilometern in einer Kurve des Flusses, bekannt als Volta Grande, wird das Durchflussvolumen reduzieren.

Eine 40-köpfige Expert_innenkommission stellte vergangenes Jahr eine unabhängige Analyse über Belo Monte fertig. Das Dokument verweist auf eine Reihe von Fehlern und Versäumnissen in dem Projekt. Das Kraftwerk wurde groß angekündigt als die „Rettung des Landes“, um Energie zu erzeugen. Zudem sollte es das drittgrößte Kraftwerk der Welt werden, das 11 Tausend Megawatt produziert. Doch dies trifft nur zu, wenn der Fluss sich füllt. In den meisten Monaten des Jahres, beträgt die produzierte Energie 4500 Megawatt. Die indigenen Gemeinschaften fürchten, dass die Regierung in Zukunft zu ihren ursprünglichen Projektplänen aus den 1970ern zurückkehrt. Dies würde bedeuten, dass das energetische Potential genutzt wird und weitere fünf Kraftwerke gebaut werden könnten.

Der Regierung zufolge würden 18.000 direkte Arbeitsplätze geschaffen werden, dazu weitere 23.000 indirekte. Was diese Zahlen jedoch verschweigen ist, dass dies nur vorübergehend der Fall ist. Nach zehn Jahren werden weniger als vier Prozent noch beschäftigt sein, was wiederum eine Reihe von Problemen nach sich ziehen wird. „Mit dieser Masse an Arbeitslose

wird die illegale Abholzung zunehmen und in Naturschutzgebiete eindringen“, sagt die Biologin Renata Pinheiro.

Abgesehen davon führt die Nationale Stiftung der Indigenen (Funai) an, dass die traditionellen Gemeinschaften in der Region konsultiert wurden, doch sehen verschiedene indigene LeiterInnen dies anders. Noch schlimmer: 2009 gab die Stiftung ihre Zustimmung zu den Bauarbeiten, ohne dabei die laufenden Proteste zu berücksichtigen.

So wie es aussieht, werden es die traditionellen Gemeinschaften der Xingu sein, die den Bau von Belo Monte teuer bezahlen müssen. Eine Schande angesichts der Tatsache, dass die sozio-ökologische Vielfalt der Region die Welt seit Jahrzehnten beeindruckt. Entlang der 2700 Kilometer des Flusses Xingu befindet sich eine der größten geschützten Regionen der Welt: 19 indigene Ländereien und 10 geschützte Gebiete, insgesamt 28 Millionen Hektar mitten in Amazonien.



Foto: Verena Glass y Antonio Cruz

„Die Bestrafung der Abtreibung ist die Kriminalisierung

der armen Frauen“: **Mónica Baltodano**

Von *Amaranta Cornejo Hernández*

Mónica Baltodano spricht in einem Interview für Desinformémonos über die Kriminalisierung der Abtreibung.

Im Jahre 2006, drei Wochen vor den Präsidentschaftswahlen in Nicaragua, beschloss die Sandinistische Front der nationalen Befreiung (FSLN: Frente Sandinista de Liberación Nacional) die Bestrafung des therapeutischen Schwangerschaftsabbruchs.

In internen Diskussion der FSLN argumentierte die Kampagnen-Leiterin, dass man die Bestrafung einführe, um Wahlstimmen zu gewinnen, dass man jedoch beabsichtige die Bestrafung 2008 wieder aufzuheben. Dies geschah jedoch nicht.

Legalisierung oder Kriminalisierung, Legalität oder Legitimität hinsichtlich der Abtreibung?

Die Illegalisierung und die Kriminalisierung der Abtreibung gehen Hand in Hand, weil sie das Verhalten der Gesellschaft und der gerichtlichen Organe bedingen, einschließlich der Gruppen innerhalb der Gesellschaft, die die Abtreibung zu einem zu verurteilendes Verbrechen machen.

Die Verteidigung des Rechts auf Abtreibung hat nicht nur mit der Legalität zu tun, sondern mit grundlegenden Rechten der Frau, über ihren eigenen Körper zu bestimmen und zu entscheiden, ob sie Mutter sein möchte oder nicht. Es ist ein legitimes Recht, das nicht gesetzlichen Prozessen untergeordnet sein sollte. Es ist ein Menschenrecht, das wir Frauen mit unserem Kampf geltend machen müssen. **Die Bestrafung der Abtreibung schließt ein diskriminierende Verzerrung des Geschlechts und der Klasse ein.**

Es gibt eine Verzerrung hinsichtlich des Geschlechts, weil wir Frauen es sind, die schwanger werden und es gibt auch eine Verzerrung hinsichtlich der sozialen

Klasse, weil diejenige, die am schlechtesten informiert sind, Frauen mit wenig Mitteln sind. Frauen der Mittel- oder Oberschicht praktizieren die Abtreibung heimlich und bezahlen diese, aber unter sichereren Bedingungen. Außerdem gibt es viele Frauen, die die Abtreibung im Ausland durchführen lassen.

Ergo, die Bestrafung diskriminiert Frauen. Aber auch zwischen den Frauen gibt es Unterschiede hinsichtlich des Zugangs zu Verhütungsmitteln und den Sicherheitsbedingungen. Es geht also darum, dass arme Frauen kriminalisiert werden.

Das Thema der Abtreibung während der sandinistischen Revolution

Wir wollten, dass in der Verfassung von 1987 das Abtreibungsrecht ausgebaut wird und dass das bestehende Recht im Strafgesetzbuch von 1870 reformiert wird. Aber wir haben es nicht erreicht. Was aber existierte waren Frauenorganisationen, die Räume für eine größere Toleranz gegenüber der Praxis der Abtreibung geschaffen haben.

Eine der Kritiken, die wir vorbringen ist uns zu fragen: Erreichte die Revolution, an der wir teilnahmen, wo wir kämpften und die Waffen in die Hände nahmen fundamentale Änderungen, die uns von anderen Orten, wo es keine Revolution gab unterscheidet? Ich stelle die These auf, dass es sehr wenige Unterschiede gibt.

Die Reaktion der Frauen hinsichtlich der Bestrafung der Abtreibung

Es gibt ein sehr großes Wirrwarr. Die Kirche und die laizistischen fundamentalistischen Gruppen im Umfeld der Kirchen tuten ins gleiche Horn, heißt dass alle Abtreibungen unnötig und kriminell sind. Es gibt eine Unwissenheit der Massen darüber, was eine Abtreibung ist und was eine therapeutische Abtreibung ist.



Der Großteil der Nicaraguaner_innen lehnen Abtreibung ab, aber 40% der nicaraguanischen Frauen haben mindestens eine Abtreibung in ihrem Leben durchgeführt. Das heißt, dass eine Frau die eine Abtreibung vorgenommen hat, glaubt eine Sünde begangen zu haben. Damit hat eine Abtreibung brutale Auswirkungen auf psychologischer Ebene.

Das patriarchale System und seine Rolle bei der Illegalisierung der Abtreibung

Wir sprechen von einer patriarchalen Kultur, in der die Männer den Frauen häufig verbieten Verhütungsmittel zu benutzen. Obwohl wir Frauen es sind, die schwanger werden, sind die Männer der Gegenpart einer Schwangerschaft in der sexuellen Beziehung. Aber sie übernehmen keinerlei Verantwortung. Das ganze Thema der Verantwortung fokussiert sich auf die Frau.

Das persönliche Empfinden

Die Bestrafung der Abtreibung erscheint mir als eine der größten Ungerechtigkeiten, die es in Nicaragua gibt und ich lege ein ständiges Verhalten von Zurückweisung, Mut und Wut an den Tag, was mich dazu bewegt mich im Kampf für die Straffreiheit der therapeutischen Abtreibung und der Abtreibung im Allgemeinen zu engagieren. Ich lehne auch die Doppelmoral ab und verurteile die Heuchelei der religiösen Führer, die nicht die Verbrechen der Menschheit in den Kriegen verurteilen, aber die Frauen, die sich für die Abtreibungsfreiheit einsetzen, wie Kriminelle behandeln.

Interview mit Claudia Korol **Die Brisanz der sozialen Bewegung in Argentinien**

Von Waldo Lao

Claudia Korol – Mitglied des Zentrums für Forschung und Entstehung sozialer Bewegungen in Lateinamerika (CIFMSL: Centro de Investigación y Formación de los Movimientos Sociales Latinoamericanos) und der Gruppe “Pañuelos en Rebelión”, die sich der Educación Popular (bewusstseinsbildende Pädagogik) verschrieben hat – spricht im Interview mit Desinformémonos über die Aktualität der sozialen Bewegungen in Lateinamerika.

Buenos Aires, Argentinien. Will man von sozialen Bewegungen in Argentinien berichten, muss man sich auf das Jahr 2001 beziehen, als der Neoliberalismus dem Land seine Schwäche offenbarte. Davon ausgehend manifestierten viele soziale Bewegungen ihren Widerstand und gewannen viele neue Mitglieder. Heute ist es im Gegenteil so, dass die Bewegungen mit der Wiederherstellung der Regierbarkeit, einer Ausgrenzungspolitik unterworfen sind und ihr Wirkungsgrad stark abgenommen hat.

Das große Problem in Argentinien ist das Fehlen eines alternativen Projekts, welches durch die Kraft der Bevölkerung entsteht. Die Organisationen, die vertikale Strukturen ablehnten, konnten kein horizontales politisches Miteinander aufbauen.

Trotzdem sind in den letzten Jahren Organisationen wie die Umweltschutz-Versammlungen (Asambleas Ambientalistas) entstanden. Diese lokalen Versammlungen verständigten sich in der Union der städtischen Versammlungen, um Kräfte zu vereinen.

Ein weiteres der ernststen Probleme, das die gegenwärtigen sozialen Bewegungen besorgt, ist die Politik der Kriminalisierung, die dafür genutzt wird, um Kontrolle über die Bevölkerung auszuüben. Es gibt ca. 5000 politische Gefangene.

Ein Beispiel ist der Fall der Genossen aus Atenco, Mexiko, die schon befreit wurden, aber zu 112 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Diese Art der Bestrafung ist eine Drohgebärde, um die Bevölkerung unter Kontrolle zu behalten.

Im Falle der Landlosenbewegung (MST: Movimento sem Terra) in Brasilien ist der Kampf legal und sie wollen ihn kriminalisieren. Viele lateinamerikanische Organisationen müssen sich gegen falsche Vorwürfe verteidigen, deren sie beschuldigt werden und außerdem gibt es Gefangene in den Knästen, die für Taten angeklagt sind, die nicht überprüft wurden.

Die Verfassung sollte Kriterien enthalten, die vermeiden, dass Armut kriminalisiert wird. Viele Menschen sind Gefangene, weil sie in Situationen hineingedrängt wurden und sie haben niemanden, der sie verteidigt. Manchmal verstehen sie noch nicht einmal, wofür sie angeklagt werden, weil sie eine andere Sprache sprechen. Das System löst das Problem der Exklusion indem es die Ausgeschlossenen wegschließt.

Der Marsch der indigenen Bewegung war eine Initiative der Gemeinden, um ihre Existenz und ihre Forderungen

sichtbar zu machen und um den Mythos aufzuheben, dass es in Argentinien nur Weiße gibt. Deswegen war es eine äußerst bedeutsame historische Bewegung.

In den neun Jahren nach der Krise in Argentinien wurde Hoffnung geschöpft und Freude über die Fähigkeit zur Rebellion, die 2001 zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir haben viel darüber gelernt wie wir sind. Wie ein zapatistischer Genosse schon sagte: “Die argentinische Bevölkerung schwieg viele Jahre und dann explodiert sie, springt auf und verbrennt alles.” Danach kommt der Moment in dem sich die Regierbarkeit wieder einstellt. Heute befinden sich die sozialen Bewegungen in einer defensiven Position.

Man muss den populären Organisationen Vertrauen entgegenbringen. Viele der sozialen Bewegungen sind in einer Etappe des Widerstands und einer Neuformulierung ihrer Vorschläge. Wir haben die Möglichkeit, das Erlernte zu unserem Vorteil einzusetzen. Man muss auf die Educación Popular und die politische Bildung setzen, um einen politischen und organisatorischen Aufbau zu erreichen.



Foto: Lala Iezzi

Frankreich: Der Schatten eines Flughafenprojekts schwebt über der Bevölkerung von **Notre-Dame des Landes**

Von Marie Ghismalfiltré

Im Westen Frankreichs, 20 km von Nantes entfernt, wird ein neues Flughafenprojekt entworfen. Am vergangenen 30. Juli wurde das Unternehmen VINCI, ein französischer Riese im Bereich des öffentlichen Baugewerbes vom Staat als Konzessionär des zukünftigen Flughafens für die nächsten 55 Jahre ausgewählt. Die Bewohner des Ortes, die primär davon betroffen sein werden, organisieren sich gegen dieses Projekt. Seit den 70er Jahren ist das Ackerland der Menschen von Notre-Dame des Landes von Zerstörung bedroht. An einem Morgen im Mai 1970, die Zeitung in einem Café lesend, erfahren die Bewohner_innen dieser Gemeinden, dass „die Metropole Nantes-San Nazaire sich dank des Baus eines internationalen Flughafens nördlich des Loire-Flusses in das europäische Rotterdam der Lüfte verwandeln könnte“. Da die Bauern nichts Gutes ahnten, organisierten sie sich. So begann der Kampf mit dem Ziel, das Projekt zu stoppen, neue junge Landwirte in die Region einzugliedern und die kollektive Kontrolle und Verwaltung über die Ländereien zu fördern. Trotz der Entschiedenheit der lokalen Eliten und der Experten in Bezug auf die Raumplanung wurde das Projekt durch die Mobilisierungen und die damalige Ölkrise beendet. Dieser Sieg währte jedoch nicht lange.

Im Jahr 2000 wurde das Flughafenprojekt durch Führungskräfte der Sozialistischen Partei Frankreichs wieder ins Leben gerufen. Damals sprach die Regierung von der Notwendigkeit eines dritten Flughafens von internationaler Größe in Frankreich. Das alte Projekt wurde vom Bürgermeister von Nantes Jean-Marc Ayrault wieder aufgenommen. Der andere Flughafen der Stadt sollte vom neuen, viermal so großen Flughafen in der Region Notre-Dame des Landes ersetzt werden. Auffällig waren die sogenannten „umweltbewussten Ambitionen“ des Projekts, ist doch Nantes die Stadt, die sich „Meisterin der nachhaltigen Entwicklung“ nennt. Es soll nämlich ein Flughafen von „hoher Umweltqualität“ gebaut werden. Das überrascht, wenn man von der hohen Umweltverschmutzung durch den Luftverkehr einerseits und von den Ambitionen der Stadt andererseits weiß, die sich bei den großen Gipfeltreffen in Kopenhagen und Cancún als Sprachrohr der Städte der Welt präsentiert und sich gegen Treibhausgas und Klimawandel ausspricht. Da sie an die „partizipative Demokratie“ glaubten, versuchten viele der heutigen Gegner_innen während der offiziellen, öffentlichen Debatten, die dem Gesetz nach jedem wichtigen Bauprojekt vorangehen müssen, den neuen Flughafens grundsätzlich anzufechten. Aber trotz

vieler Gegenstimmen gab die Kommission für öffentliche Untersuchungen im April 2007 einen Bericht zugunsten des Projekts heraus. Da die Gegenstimmen der Bürger_innen so offensichtlich negiert wurden, antwortete man mit Widerstandsaktionen auf lokaler Ebene: Im August 2009 gab es eine Woche der Widerstände und das erste französische „Klimacamp“. Gleichzeitig wurde dazu aufgerufen, das Gelände und die enteigneten Häuser in dem Gebiet zu besetzen. Seitdem werden diese Häuser von neu dazugekommenen Anwohner_innen im Widerstand bewohnt.

Heute verschärft die Übernahme des Flughafens durch das Unternehmens VINCI den Konflikt: fünf besetzte Häuser dieser Zone bekamen diesen Sommer einen Räumungsbescheid. Aber die Bewohner_innen wollen den Ort nicht räumen und entschieden am vergangenen 31. Juli den Sitz des regionalen Managers besetzt zu halten. Seitdem werden regelmäßige Volksversammlungen in diesem Gebiet organisiert. Aber angesichts des Appetits der großen Unternehmen und dem Gewicht der „grünen“ Propaganda der Stadt Nantes hat die Widerstandsbewegung Schwierigkeiten sich Gehör zu verschaffen. Mehr denn je brauchen sie jetzt Unterstützung, die über das Lokale hinausgeht, um den Kampf zu erweitern und auszubauen. del entorno local para ampliar la lucha.



Foto: Nouvel Quest y FNAUT

Ein ecuadorianischer Straßenverkäufer **Was auch immer ich verkaufe, mir bleiben nur zwei Dollar**

Adán ist ein Jugendlicher, der in einer Ecke der ecuadorianischen Hauptstadt Zigaretten und Süßigkeiten verkauft. Dies ist eine Erzählung über das Leben und die Solidarität auf der Straße, über die ungewisse Zukunft und, trotz allem, über den Traum irgendwann einmal Arzt oder Fußballer zu werden.

Interview von Adrian Castro Bibriesca in Quito, Ecuador.

Ich heiße Adán Quiroz, ich bin 16 Jahre alt und wurde hier in Quito geboren. Ich lebe zehn Minuten vom Busbahnhof La Ofelia entfernt. Ich habe drei Brüder, ich bin der Jüngste und arbeite im Zentrum. Ich verkaufe Zigaretten und Süßigkeiten.

Ich lebe mit meiner Oma und meiner Mutter. Meine Oma verkauft Fleisch auf einem Markt und meine Mutter verkauft nachmittags Mote (ein Getreide). Ich arbeite nachmittags, von Montag bis Freitag, und samstags und sonntags den ganzen Tag, denn am Wochenende gibt es mehr Leute auf der Straße. Nur wir drei arbeiten. Meinen Vater kenne ich nicht, er ist abgehauen und ich weiß nicht, wo er wohnt und mit wem. Ich glaube, er wohnt bei seinen Eltern. Es wurde mir nicht gesagt.

Wir leben zu fünft in unserem Haus, ich schlafe mit meinen beiden Brüdern in einem Zimmer. Einer von ihnen arbeitet nicht und geht auch nicht zur Schule. Meine Mutter ist sehr wütend auf ihn. Das Gute ist, dass er weder stiehlt noch schlimme Sachen macht, er ist einfach zu Hause und macht gar nichts.

Zur Zeit gehe ich nicht zur Schule, nur meine größeren Brüder, die auf der weiterführenden Schule sind. Meine Mutter sagt, dass ich nächstes Jahr auf die Schule zurückgehen soll. Hier, wo ich wohne, haben die Leute nicht viel Geld. Ich habe einen Freund, mit dem ich immer Fußball spiele, er heißt Joel. Ich habe keine Freundin, ich habe kein Glück bei den Mädchen. Vor einiger Zeit gefiel mir ein Mädchen, aber sie beachtete mich nicht. Man braucht Geld, um eine Freundin zu haben.

Ich verdiene so zwischen fünf und zehn Dollar pro Tag, am Samstag verdiene ich am meisten, in der Regel nicht unter 15 Dollar. Was auch immer ich verkaufe, mir bleiben nur zwei Dollar. Ich möchte sparen, um meiner Mama ein Kleid zu schenken. Vor einiger Zeit sind wir an einem Laden vorbeigekommen und es hat ihr sehr gefallen. Vor ein paar Tagen war ich nach Hause unterwegs und ein paar Kindern haben mir meine Sachen und mein Geld weggenommen. Meine Mutter hat sich aufgeregt, sie dachte, dass ich mir irgendwas gekauft hätte. Ich habe ihr erzählt, was passiert war, aber sie hat mir nicht geglaubt.

Ich wäre gerne Fußballer oder Arzt. Aber Arzt zu werden ist sehr teuer, die Schule kostet viel Geld. Ich versuche immer, das zu bekommen, was ich möchte. Wenn ich wirklich Doktor sein will, müsste ich viel arbeiten, man muss viel arbeiten. Meine Mutter sagt, wenn ich viel arbeite und es gut in der Schule läuft, dann wird sich mich unterstützen, damit ich studieren kann.

Einmal war ich kurz davor zu stehlen. Vor weniger als einem Jahr sprach mich einer von denen, die mir mein Geld und meine Sachen geklaut haben, an.

Eines Tages hat ein Mann ein Kind, das an seinem Haus vorbeiging, geschlagen - und ich war schuld. Ich warf einen Stein an das Fenster von dem Mann und als er herauskam, sah er diesen Jungen und schlug ihn. Er dachte, er sei es gewesen. Die Idee war, dass die anderen in sein Haus reingehen würden, wenn er herauskäme. Aber sie sind nie da reingegangen, sie sind abgehauen und mir



ist nichts passiert, aber dem anderen Kind schon. Tage später fingen sie an, mich zu belästigen, sie sagten, ich hätte keinen Mut. Ich wurde wütend und habe mich mit einem von ihnen geprügelt. Danach passierte das mit dem Geld. Jetzt sind einige Tage vergangen und ich habe sie nicht mehr gesehen. Ich glaube, sie leben nicht mehr dort oder ihnen ist was passiert.

Mir würde es gefallen, Vater zu sein, aber es würde mir nicht gefallen, meine Kinder zu verlassen, so wie es mein Vater getan hat. Ich habe Lust viele Dinge zu tun, studieren, spielen, aber manchmal kann ich das nicht, denn die Arbeit beansprucht viel Zeit. Trotzdem kenne ich dort sehr coole Leute. Eine Frau, die mir viel hilft ist Lucía, sie gibt mir jeden Samstag und Sonntag Wasser. Sie hat ein Geschäft für Telefonzellen. Außerdem laufe ich viel herum, es gefällt mir nicht herumzustehen und darauf zu warten, etwas zu verkaufen, denn es gibt so viele Dinge, die ich kennenlernen kann.

Mit würde es gefallen, meiner Mutter und meiner Oma mit einer anderen Arbeit helfen zu können, aber ich muss zur Schule. Im Moment habe ich nur das, aber ich weiß, dass meine Hilfe meiner Familie und meinen anderen Brüdern nützt. Sie haben mir schon versprochen, dass sie mit der Schule helfen werden. Jetzt werde ich einfach weiterarbeiten und wenn ich eine Möglichkeit finde, werde ich die Dinge machen, die ich will.

Politischer Hip Hop boomt in Lateinamerika

Der Samen des Hip Hop fiel in Lateinamerika auf fruchtbaren

Boden – und wurde zum Katalysator der Ausbildungszentren der Vororte und zur politischen Stimme der Unterdrückten.

Tausende Jugendliche haben ihren Lebensstil durch diese subtile Kombination von Kunst und Politik geändert.

Version eines Originaltextes von Pimentel Spensy.

México, D.F. Vor 20 Jahren erreichte der politische Rap in den USA seinen Höhepunkt. Gruppen wie Public Enemy, Boogie Dow Productions (BDP) oder Actitud Nigger (NWA) drücken alle auf ihre eigene Weise die Unzufriedenheit über fehlende berufliche Chancen und Polizeigewalt der Einwohner_innen der Großstadtghettos aus. Die Texte, in denen sich viele Ideen und Namen der Black Power Bewegung der 60er und 70er fanden, weckten die öffentliche Aufmerksamkeit und wurden zum Ziel von Ermittlungen des FBI.

Ursache? Wirkung? In jedem Falle Symptom. Während Verse gegen die Polizei durch die Ghettos der Schwarzen und der Lateinamerikaner_innen schallten, gipfelte die wachsende Unzufriedenheit in einer Reihe von Aufständen im Jahr 1992, vor allem in Los Angeles, wo die der Missetzung von Rodney King angeklagten Beamten trotz des vorliegenden Filmmaterials von hauptsächlich weißen Geschworenen freigesprochen wurden.

Wenig später haben sich die Zeiten in den USA geändert. Aufgrund der neoliberalen Reformen, die das Land der Welt und vor allem Lateinamerika aufzwang, blühte die Wirtschaft auf. In Lateinamerika setzte eine Reihe von linientreuen Regierungen die Öffnung der Märkte, die Privatisie-

rung und die Zerstörung der Wirtschaft durch. Der Kontinent wurde in den Ruin getrieben und leidet noch heute an den Konsequenzen dieser Entwicklung.

In dem Maße wie die us-amerikanische Wirtschaft eine Zeit der Blüte erlebte, hat der Rap an Boden gewonnen und der politische Rap wurde zu einer Minderheitströmung. Der Gangsta-Rap zelebrierte mehr und mehr die nur auf Konsum ausgerichtete Lebensweise der armen Künstler, die begannen mit der Musik viel Geld zu verdienen.

Aber der Funke des politischen Bewusstseins und der Rebellion ist nicht gestorben, sondern nur ausgewandert. In Frankreich, war er der Soundtrack der Aufstände der Jugendlichen der armen Viertel gegen die liberale Politik und die Polizeigewalt. In Palästina ist er der Rhythmus des Kampfes der Jugendlichen in der Intifada. In Afrika säte das Ergebnis der schwarzen Diaspora erneut den zivilen Ungehorsam gegen den Autoritarismus.

Und gerade in Lateinamerika fiel der Samen des Hip Hop auf fruchtbarsten Boden und wurde zu einem Katalysator der politischen Bildung in den Vororten und der Stimme der Unterdrückten. Tausende von Jugendliche, die den großen Parteien

egal waren, möchten plötzlich die Werke von Malcolm X und Martin Luther King lesen und suchen Informationen über Revolutionsführer wie Zumbi de los Palmares, Che Guevara oder Tupak Katari. Gleichzeitig organisieren sie Festivals, Tanz-, Zeichen- und Schreibkurse sowie soziale Arbeit in den Gemeinden, in denen sie leben. Die große Mehrheit wird kein Millionär werden, aber ohne Zweifel wird sich ihre Lebensweise durch die subtile Kombination aus Kunst und Politik, in die sich der Hip Hop verwandelt hat, ändern.

Eine der großen Neuerungen der letzten Jahre ist der indigene Rap. In Bolivien gibt es schon einen Rap in Aymara von der Gruppe Wayna Rap aus El Alto. In Chile sind die Mapuches, die größte indigene Gruppe des Landes, Opfer von einer starken rassistischen Diskriminierung und Polizeigewalt - und die Identifikation mit dem Hip Hop kommt gerade auf. An der Grenze zwischen Brasilien und Paraguay sind die Guaraní-Kaiowá mit einer ähnlichen Situation konfrontiert. Auch hier reagieren die Jugendlichen, indem sie anfangen auf Guaraní zu rappen.

Der Hip Hop in Lateinamerika hört nicht auf sich weiter zu entwickeln. Der Kontinent verschlingt, lenkt und verändert das Erbe der schwarzen Diaspora fortwährend.



Die Sängerin der ehemaligen Gruppe Amparanoia

Eine Frau und *Sie*, die Musik Amparo Sánchez

Die Spanierin, Gründerin und Sängerin der ehemaligen Gruppe Amparanoia, spricht als Solokünstlerin von ihren Wurzeln und ihrer Leidenschaft für *Sie*, die Musik. Sie begleitet sie auf ihrer Reise auf „diesem verletzten aber rebellischen Planeten“.

Madrid, spanischer Staat. Die Jahre vergehen und meine Liebe zur Musik wird mit jedem Schritt größer. Sie hört nicht auf mir süße Melodien und unvergessliche Erinnerungen zu schenken. Sie erlaubt mir, sie zu erschaffen, zu verän-

dern, zu transformieren, zu formen, sie zu erfahren. Niemals werde ich wissen, warum meine Stimme mich singen lässt, warum sie aus mir herauskommt, ohne dass ich mir es vornehme. Meine Stimme ist immer da, versteckt, und wartet darauf, dass die Gitarre oder die Zärtlichkeit des Klaviers erklingt, um sich mit ihnen zu vereinen, um in der Musik zu verschmelzen.

Ich habe nie versucht dieses süße Geheimnis zu enthüllen, das Geheimnis, warum ich singe, warum ich Lieder schreibe. Es ist ein Teil meiner Existenz auf dem Planeten Erde, es kann gar nicht anders sein. Meine Beziehung mit *Ihr* begann als ich 15 Jahre alt war. Um weiterhin spielen und der wirklichen Welt entkommen zu können, denn ich wurde sehr jung Mutter, alleinerziehend und jugendlich. Ich wollte das Spiel gegen die wirkliche Welt gewinnen, trotz aller Schwierigkeiten.

Sie, die zuerst wie eine Art Flucht in diesen harten Zeiten erschien, wurde zu meinem Beruf. Ich reiste von Bühne zu Bühne, mit jedem Mal weiter weg von Zuhause, mit jedem Mal näher hin zu mir selbst. Jetzt, mit 40 Jahren, ist es immer noch mein Beruf, aber es ist auch eine ganz genussvolle Art zu leben und eine Form des Ausdrucks, ohne die ich nicht gewusst hätte, was zu tun ist. Denn ich fühle mich frei, wenn ich schreibe. Ich fühle mich frei, wenn ich singe. Ich fühle mich glücklich, wenn ich heimkehre und diejenigen umarme, die dort geblieben sind. Ich bin dann voll von neuen Erfahrungen, die ich teilen möchte, fähig diesen verletzten aber sehr rebellischen Planeten zu durchqueren, in den Liedern von dem zu erzählen, was ich sehe und was ich nicht mag oder was ich mag und was mir Kraft gibt, während ich Antworten suche und mir neue Fragen stelle.



Die Universidad Trashumante: ein pädagogischer Ort für den Kampf

Edition eines Originaltextes von

María Coco Magallanes und Mario Canek Huerta

Rosario, Argentinien. Im Juli 2010 kam das interne Seminar der Universidad Trashumante (dt.: „Wandernde Universität“) zustande, das in selbstbestimmter und autonomer Form seit mehr als zehn Jahren ein Projekt der Volksbildung aufgebaut hat. Das Ziel war ein Dialog und eine Reflexion über das Seminar, sowie ein Nachdenken über die Bedingungen der Gründung einer „wandernden Schule“.

Im komplexen Kontext des aktuellen Argentiniens ist diese Universität ein besonders symbolisches Projekt. Der Professor Roberto „Tato“ Iglesias, Gründer der Universidad Trashumante, erklärt, dass die aktuelle Situation der sozialen Bewegungen entmutigend ist. Damit vertritt er eine konträre Meinung zum „demokratischen Prozess“, dem kritische und progressive Stimmen in Lateinamerika ihr Vertrauen aussprechen.

Tato sieht Argentinien jedoch unter einem anderen Blickwinkel. Die „Wanderer“ denken und bauen ein anderes Land basierend auf einem Misstrauen

gegenüber der „(repräsentativen) Demokratie“ und einer Rückbesinnung auf das Kollektive auf. Sie setzen auf die sozialen Bewegungen, die um eine Veränderung in der Welt mithilfe von populärem Wissen und Symbolen kämpfen. Sie sehen Hierarchie und Armut als Probleme an und gehen dagegen mit dem Versuch von Autonomie und horizontaler Organisation vor.

Allerdings meint Tato Iglesias, dass die Demobilisierung, staatliche Kooptation und soziale Desartikulation seit den durch Carlos Menem durchgesetzten Privatisierungen allgegenwärtig seien.

Die jungen Teilnehmer_innen des Seminars denken selbstständig darüber nach, warum und wie sie ihren eigenen Weg gehen wollen. Damit sind sie Teil eines kollektiven Denkprozesses, der durch die bereits über 140 Kurse im Rahmen einer politischen und bevölkerungsnahen Pädagogik angestoßen wurde.

Während des Seminars sprach man über die Möglichkeiten des Aufbaus einer

Schule und es wurden Kommissionen mit verschiedenen Aufgaben gegründet. Das Seminar diente auch als Forum zum Teilen von Erfahrungen wie Repression, Ausschluss und Mangel, die im heutigen Argentinien erfahren werden, aber zudem ist es ein Raum der Begegnung, der Freude und der Träume.

Bei dem Ereignis wird gemeinsam gegrübelt, Information ausgetauscht und es entsteht ein Ort für tiefes Nachdenken über die Realität. Es ist ein Ort, um sich über die Erfahrungen mit „bevölkerungsnaher Arbeit“ als Ausgangspunkt eines neuen Projektes in einer Mischung aus Lust, Wünschen, Leidenschaft und der Entscheidung „Ausbilder der Bevölkerung für den Kampf zu schulen“, auszutauschen.

Das Ziel ist es die Jugendlichen zu einer tiefen Reflexion über die notwendigen Aufgaben in den Gemeinden, Kollektiven und Bewegungen zu bringen.

Die „wandernde Universität“ wurde von einigen Gruppen wegen ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Parteienpolitik und ihren antikapitalistischen Einstellung heftig kritisiert. Ihre Mitglieder wurden aufgrund ihrer Losung „ohne Chef und Autorität“ als Extremisten bezeichnet.

Tato meint, dass die Seminaristen der „wandernden Universität“, die auf hierarchische Strukturen verzichtet, sich am Zapatismus als politische, kulturelle und ideologische Referenz orientieren.

Professor Iglesia erklärt, dass man die Realität erkennen müsse, um sich folglich zu organisieren und darum kämpfen zu können, sie zu verändern. Daher ist die pädagogische Politik der „wandernden Universität“ hier und jetzt zu streiten, um den Traum eines anderen Landes zu verwirklichen.



Seit einem Jahr desinformierend

Unendlicher Dank an alle Personen und Kollektive, die in diesem ersten Jahr mitgearbeitet haben. Danke an erster Stelle an all' jene, die sich nicht ergeben und uns noch so viele Aufgaben einbringen werden.

Vor einem Jahr gaben wir bekannt, dass wir auf die Welt gekommen sind, in einem Moment, in dem uns niemand brauchte. Wir denken weiterhin dasselbe. Unsere Präsenz ist, damals und heute, der kollektiven Notwendigkeit geschuldet, einen Raum für globale Kommunikation und Informationen über die Kämpfe und Widerstände zu schaffen, die in den fünf Kontinenten geführt werden. Ein unkommerzieller Raum, der auf der Einheit vieler und verschiedener Freiwilligkeiten basiert. Ein Raum, der sich zu einer Anstrengung von autonomen Medien gesellt, die glücklicherweise bereits existieren und weiterhin wachsen.

Ein Raum mit Informationen über den ländlichen Raum, die Stadtteile, die Schulen, die Universitäten, Fabriken und die indigenen Gemeinden. Ein Raum für die Straßen und Ebenen, mit Augenzeugenberichten der Männer, Frauen und Kinder, die für die großen Medien unsichtbar sind: Migrant_innen, Indígenas, Flüchtlinge, Künstler_innen, Sex-Arbeiter_innen, Kinder, die auf der Straße leben, Bauern und Bäuerinnen, Arbeiter_innen, Student_innen und ein langes Etcetera der besitzlosen Klassen, die Niemande, wie sie der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano nennt, „die weniger kosten als die Kugel, die sie tötet“. Desinformémonos entsteht und wächst als ein Projekt der autonomen, freien und unabhängigen Kommunikation, bestehend aus einem Team von Kommunikator_innen, Personen der sozialen Bewegungen und Genoss_innen, die wie wir, einen expressiven Raum aufbauen wollen, in und aus Mexiko, USA, Argentinien, Brasilien, Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland heraus; mit Freund_innen und Mitarbeiter_innen in Bolivien, Uruguay, Kolumbien, Ecuador, Belgien, Türkei, Palästina, Indien, Thailand, Birma, Ukraine und Vietnam sowie anderen Winkeln der Erde.

Bei Desinformémonos geht es uns nicht um einen neutralen oder fälschlich verstandenen objektiven Journalismus. Wir betrachten uns als einen Raum von unten und von links, außerhalb der Sphären der Macht und der Mächtigen, für die Autonomie und für das Recht der Bevölkerung, über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden. Ein Medium für die Hoffnung und nicht für den falschen Optimismus, für die Träume und für den Aufbau und nicht für das Abstempeln der Bewegungen als Opfer. In diesem ersten Jahr haben wir von Desinformémonos uns bemüht, Identifikations- und Vernetzungsmöglichkeiten zwischen autonomen Räumen und Bewegungen herzustellen, wobei Kommunikation und Journalismus unsere Werkzeuge sind. Wir sind nicht die Bewegung, sondern ein Werkzeug von ihr, wir schreiten hinter ihr, nicht über ihr, obgleich auch immer in ihr. Unser Traum und unser Ziel ist es, zu begleiten und begleitet zu werden und die uns aufgezwungene Einsamkeit

zu bekämpfen und Gemeinschaftlichkeiten aufzubauen. Wenn wir dieses erste Jahr mit einem Wort definieren müssten, dann wäre das Wort, was am besten passen würde: Lernen. Wir haben beispielsweise gelernt, dass der Weg der Autonomie uns für unser Schicksal und vor allem für unsere Fehler in die Verantwortung nimmt. Mehr als einmal auf dieser noch kurzen und bescheidenen Wegstrecke haben wir uns bezüglich unserer Position zu bestimmten Geschehnissen hinterfragt und angesichts der Komplexität und der unterschiedlichen Sichtweisen zu bestimmten Themen, die sich auch unten und links ergeben, haben wir auf die Ethik gesetzt, die immer innerhalb jener Bewegungen präsent war, die uns animieren und inspirieren. Die Verantwortung tragen trotzdem wir. Unser Plan ist, niemals aufzuhören, uns selbst zu hinterfragen, nicht aufzuhören Zweifel zu haben, langsam voranzuschreiten und in kollektiver Form zu antworten.

Seit einem Jahr desinformierend. Sehr wenig, das stimmt, aber für uns ist das ein Grund für eine große Zufriedenheit. Unser Antrieb in diesen zwölf Monaten waren die Kämpfe, die wir in unterschiedlichen Teilen der Welt vorgefunden haben, Geschichten, in denen der Konformismus keinen Platz hat. Nachdem wir die Stimme eines Palästinensers in Gaza, eines Taxifahrers in Bolivien, eines Indigenen in Brasilien, einer Sex-Arbeiterin in Tijuana, eines Zapatisten in Chiapas und einer zentralamerikanischen Migrantin oder einer Kurdin in Istanbul gehört haben, bleibt uns nicht mehr als der feste Willen nicht aufzugeben, sondern etwas zu machen - und auf gar keinen Fall Unbeweglichkeit und Gleichgültigkeit. Unendlicher Dank an alle Personen und Kollektive, die in diesem ersten Jahr bei uns mitgearbeitet haben. Danke an erster Stelle an all' jene, die sich nicht ergeben und uns noch so viele Aufgaben einbringen werden. Danke auch an die enorme Liste von Journalist_innen, Fotograf_innen, Kameraleuten, Übersetzer_innen, Redakteur_innen, Lektor_innen, alle Freund_innen und Genoss_innen, die uns einen Augenzeugenbericht oder ein Bild und viel Zeit und Engagement überlassen haben. Dank all' dieses freiwilligen Engagements können wir uns Ihnen und Euch heute weiterhin präsentieren.

„Der Widerstand liegt darin zu wissen, wie man der Erde zuhört“, sagte uns John Berger in unserer zweiten Nummer. Und es ist dort, unten, wo wir die Antworten finden werden. Berger empfahl uns ebenfalls in diesem Gründungsmoment „die überlegte Intention uns zu desinformieren nicht mit dem desinformiert sein zu verwechseln“. Es fehlt noch viel und wir haben sehr wenig getan, aber wir arbeiten daran.

*Mit einer Umarmung,
Das Team von Desinformémonos*
